

PHAEDRA PATRICK



WIE

ARTHUR PEPPER

SICH VOR SEINER

NACHBARIN

VERSTECKTE UND

AM ENDE DOCH

SEIN HERZ

Roman

FAND



btb



Smaragd in dem Elefanten echt war. Und sie würde vielleicht bei Vera von der Post und ihren aussichtslosen Fällen darüber tratschen.

»Sie sollten mehr aus dem Haus kommen«, sagte sie. »Bei den *Höhlenmännern* waren Sie nur einmal.«

»Ich war zweimal da. Ich gehe sehr wohl aus.«

Sie hob eine Augenbraue. »Wohin denn beispielsweise?«

»Ist das hier ein Fernsehquiz? Ich erinnere mich nicht, mich beworben zu haben.«

»Ich versuche nur, mich um Sie zu kümmern.«

Sie sah ihn als aussichtslosen Fall, genau wie Vera angedeutet hatte.

Er wollte sich nicht so fühlen, nicht so behandelt werden. In seiner Brust schwoll ein Verlangen an. Er musste etwas sagen, damit sie ihn nicht für hilflos, hoffnungslos und nutzlos hielt, wie Mrs Monton, die seit fünf Jahren nicht mehr das Haus verlassen hatte und zwanzig Woodbines am Tag rauchte, oder Mr Flowers, der glaubte, in seinem Gewächshaus lebe ein Einhorn. Arthur hatte noch einen Funken Stolz in sich. Früher hatte er Bedeutung als Vater und Ehemann gehabt. Früher hatte er Gedanken und Träume und Pläne gehabt.

Er dachte an die Absenderadresse, die Miriam auf ihren Brief an Mr Mehra geschrieben hatte, und räusperte sich. »Tja, wenn Sie es unbedingt wissen müssen«, sagte er hastig. »Ich spiele mit dem Gedanken, Graystock Manor in Bath zu besuchen.«

»O ja«, sinnierte Bernadette. »Da laufen die Tiger frei herum.«

Bernadette war ein wandelndes Lexikon in Sachen Vereinigtes Königreich. Sie und Carl hatten gemeinsam in ihrem Luxuswohnmobil jedes Fleckchen besucht. Die Härchen in Arthurs Nacken richteten sich auf, während er sich bereit machte anzuhören, wohin er fahren sollte und wohin nicht, was er in Graystock tun sollte und was nicht.

Während Bernadette sich in seiner Küche zu schaffen machte, seine Waage zurechtrückte und überprüfte, ob seine Messer sauber genug waren, trug sie vor, was sie wusste.

Nein, Arthur wusste nicht, dass Lord Graystock vor fünf Jahren von einem Tiger angefallen worden war, der seine Zähne und Krallen in seiner Wade versenkt hatte, und er jetzt hinkte. Er wusste auch nicht, dass sich Graystock in jüngeren Jahren einen Harem aus Frauen aller Nationalitäten gehalten hatte, wie eine hedonistische Arche Noah, oder dass er dafür berüchtigt war, in den Sechzigerjahren in seinem Herrenhaus wilde Orgien gefeiert zu haben. Er wusste auch nicht, dass der Lord ausschließlich die Farbe Hellblau-Metallic trug, selbst bei seiner Unterwäsche, weil ihm einmal in einem Traum verkündet worden war, dass sie Glück brachte. (Arthur fragte sich, ob er während des Tigerangriffs Hellblau-Metallic getragen hatte.)

Zudem wusste er jetzt, dass Lord Graystock versucht hatte, sein Herrenhaus an Richard Branson zu verkaufen. Allerdings hatten sich die beiden Männer zerstritten und weigerten sich, je wieder ein Wort miteinander zu wechseln. Der Lord war jetzt ein Einsiedler und öffnete Graystock Manor nur an Freitagen und Samstagen, und die Öffentlichkeit durfte sich die Tiger nicht mehr ansehen.

Nach Bernadettes Geschichten fühlte sich Arthur gut über Lord Graystocks Leben und

seine Zeit informiert.

»Jetzt sind nur noch der Souvenirladen und die Gartenanlagen geöffnet. Und die sind ein bisschen heruntergekommen.« Bernadette beendete mit einer schwungvollen Bewegung das Reinigen von Arthurs Wasserhahn. »Warum fahren Sie dorthin?«

Arthur blickte auf die Uhr. Jetzt wünschte er, er hätte nichts gesagt. Sie hatte fünfundzwanzig geschlagene Minuten lang geredet. Sein linkes Bein war steif geworden. »Ich dachte, es wäre eine nette Abwechslung«, sagte er.

»Tja, zufälligerweise fahren Nathan und ich nächste Woche nach Worcester und Cheltenham. Wir sehen uns Universitäten an. Kommen Sie mit, wenn Sie möchten. Von dort aus könnten Sie mit dem Zug nach Graystock fahren.«

Arthur verspürte ein Kribbeln in der Magengegend. Nach Graystock zu reisen war bloß ein Gedankenspiel gewesen. Er hatte nicht wirklich vorgehabt, dorthin zu fahren. Ausflüge machte er nur mit Miriam. Welchen Sinn hatte es, alleine zu fahren? Er hatte die Reise nach Graystock nur erwähnt, um Bernadette zu zeigen, dass er nicht nutzlos war. Jetzt nagte Besorgnis an ihm. Er wünschte, er könnte die Uhr zurückdrehen und hätte nicht die Hand in den Stiefel gesteckt und das Armband entdeckt. Dann hätte er nie bei der Nummer auf dem Elefanten angerufen. Er säße nicht hier und würde mit Bernadette über Graystock Manor reden. »Ich bin mir noch nicht sicher«, sagte er. »Vielleicht ein andermal ...«

»Sie sollten hinfahren. Versuchen Sie, Ihr Leben weiterzuleben. Kleine Schritte. Ein Ausflug tut Ihnen vielleicht gut.«

Zu seiner Überraschung spürte er, wie in seinem Magen ein Körnchen freudiger Erregung aufkeimte. Er hatte etwas über die Vergangenheit seiner Frau herausgefunden, und seine neugierige Natur zwang ihn, mehr herauszubekommen. Die einzigen Gefühle, die er derzeit verspürte, waren Trauer, Enttäuschung und Melancholie, weshalb sich das hier völlig neu anfühlte. »Mir gefällt die Vorstellung von Tigern, die in einem englischen Garten herumlaufen«, sagte er.

Und er mochte Tiger tatsächlich. Es waren starke, majestätische, farbenfrohe Tiere, die mit den wichtigsten Zielen im Leben durch die Gegend streiften: jagen, fressen und sich paaren. Menschen waren so anders mit ihrem Leben voller Demut und Sorge.

»Wirklich? Ich hätte Sie eher als jemanden eingeschätzt, der kleine Hunde mag, wissen Sie, Terrier oder so was. Oder als jemanden, der Hamster mag. Wie dem auch sei, warum kommen Sie nicht mit uns im Auto mit? Nathan fährt.«

»Nehmen Sie nicht das Wohnmobil?«

»Ich werde es verkaufen. Es ist zu groß und sperrig für mich und ich zahle seit Carls Tod die Kosten fürs Unterstellen. Nathan hat einen Fiesta. Es ist eine Rostlaube, aber zuverlässig.«

»Sollten Sie ihn nicht zuerst fragen? Er könnte andere Pläne haben ...« Instinktiv versuchte Arthur, sich aus dem Ausflug herauszureden. Er hätte den Mund halten sollen. Er konnte seine täglichen Aufgaben nicht erledigen, wenn er wegfuhr. Sein Zeitplan käme völlig durcheinander. Wer würde sich um Frederica das Farnkraut kümmern und die Katzen daran hindern, in seinen Garten zu machen? Wenn er in den Süden fuhr, müsste er

vielleicht über Nacht bleiben. Er hatte noch nie zuvor allein gepackt. So etwas machte Miriam für ihn ... Sein Gehirn ratterte bei dem Versuch, Ausflüchte zu finden. Er wollte seiner Frau zwar nicht hinterherspionieren, aber er wollte mehr über ihr Leben erfahren, bevor sie sich begegnet waren.

»Nein, nein. Nathan hat es nicht so mit dem Denken. Das erledige ich immer für ihn. Es wird ihm guttun, selbst Verantwortung zu übernehmen. Er wird vergessen haben, dass er sich Universitäten ansehen muss. Ich weiß, dass er sich erst in ein paar Monaten bewerben muss, aber ich will rechtzeitig anfangen. Aber ich werde so einsam sein, wenn er fortgeht. Es wird seltsam sein, wieder allein zu leben. Ich wage gar nicht, daran zu denken, wie es ihm ohne mich ergehen wird. Ich werde ihn in seiner Studentenbude besuchen und sein Skelett vorfinden, weil er vergessen hat zu essen ...«

Arthur hatte gerade sagen wollen, dass er nun, da er darüber nachdachte, vielleicht später im Jahr fahren werde. Er wusste längst, dass er nicht mit Bernadette und ihrem Sohn wegfahren wollte. Er war Nathan einmal kurz begegnet, als Miriam und er Bernadette bei einem Kaffeekränzchen über den Weg gelaufen waren. Er schien ein einsilbiger junger Mann zu sein. Arthur würde ganz bestimmt nicht die Sicherheit seines Hauses verlassen, die erdrückende Behaglichkeit seiner Routine.

Doch dann sagte Bernadette: »Wenn Nathan geht, werde ich ganz allein sein. Eine einsame Witwe. Aber wenigstens habe ich Sie und meine anderen Freunde, Arthur. Sie sind wie eine Familie für mich.«

Ihm drehte sich der Magen um vor Schuldgefühlen. Sie klang einsam. Es war ein Wort, das er nie benutzt hätte, um sie zu beschreiben. Jede vorsichtige Faser seines Körpers riet ihm, nicht nach Graystock zu fahren. Doch er fragte sich, welche Verbindung Miriam dorthin hatte. Dieser Ort passte so gar nicht zu ihr. Indien allerdings auch nicht. Lord Graystock hörte sich nach einem faszinierenden Original an, und da seiner Familie das Herrenhaus schon seit vielen Jahren gehörte, bestand die Möglichkeit, dass er Miriam kannte oder sich an sie erinnerte. Vielleicht kannte er die Geschichten zu weiteren Anhängern des Armbands. Würde Arthur das Bettelarmband ganz vergessen können, es in seine Schatulle zurückstecken und nichts mehr über seine Gattin als junge Frau herausfinden wollen?

»Darf ich Ihnen gegenüber ganz ehrlich sein?«, fragte Bernadette. Sie setzte sich neben ihn und wrang ein Geschirrtuch in den Händen.

»Äh, nein ...«

»Seit Carls Tod ist es schwer für Nathan. Er sagt nicht viel, aber ich weiß es. Es wäre gut für ihn, ein wenig männliche Gesellschaft zu haben. Er hat seine Freunde, aber, na ja, das ist nicht dasselbe. Wenn Sie ihm während der Reise ein wenig Rat oder Anleitung geben könnten ... Ich glaube, das würde ihm guttun.«

Es kostete Arthur alle Kraft, nicht den Kopf zu schütteln. Er dachte an Nathan mit seinem Bohnenstangenkörper und den schwarzen Haaren, die ihm wie der Vorhang in einer Leichenhalle über ein Auge fielen. Bei ihrer Begegnung hatte der Junge über seinem Kaffee und Kuchen kaum ein Wort gesagt. Jetzt erwartete Bernadette von Arthur, dass er

ein Gespräch von Mann zu Mann mit ihm führte. »Oh, er wird nicht auf mich hören«, sagte er leichthin. »Wir sind uns erst einmal begegnet.«

»Ich glaube schon. Alles, was er zu hören bekommt, bin ich, die ihm sagt, was er tun und lassen soll. Ich glaube, es würde ihm wahnsinnig guttun.«

Arthur musterte Bernadette eingehend. Gewöhnlich wandte er den Blick ab, aber diesmal nahm er ihre scharlachroten Haare in Augenschein: Die grauen Wurzeln schienen durch. Ihre Mundwinkel waren nach unten gezogen. Sie wollte wirklich, dass er Ja sagte.

Er konnte Miriams Sachen für wohltätige Zwecke spenden. Er konnte das Armband in seinen Kleiderschrank zurücklegen und es vergessen. Das wäre die einfache Option. Doch zwei Dinge hinderten ihn daran. Das eine war das Rätselhafte an der ganzen Sache. Wie einer der Krimis am Sonntagnachmittag, die Miriam und er immer geschaut hatten, würde es an seinem Hirn nagen, bis er die Geschichten hinter den Anhängern herausgefunden hatte. Er könnte mehr über seine Frau erfahren und sich ihr nahe fühlen. Und das Zweite war Bernadette. Die vielen Male, die sie mit ihren Pasteten und freundlichen Worten vorbeigeschaut hatte, hatte sie kein einziges Mal im Gegenzug um etwas gebeten – kein Geld, keinen Gefallen, nicht dass er ihr zuhörte, während sie über Carl redete. Doch jetzt bat sie ihn um etwas.

Er wusste, dass sie niemals darauf bestehen würde, doch an der Art, wie sie vor ihm saß und immer wieder den Ehering an ihrem Finger herumdrehte, konnte er ablesen, dass es ihr wichtig war. Sie wollte, dass Arthur sie und Nathan auf ihrer Fahrt begleitete. Sie brauchte ihn.

Er wippte ein wenig mit dem Stuhl und sagte sich, dass er das hier durchziehen musste. Er musste die nörgelnden Stimmen in seinem Kopf, die ihm sagten, er solle nicht fahren, zum Schweigen bringen. »Ich glaube, eine Fahrt nach Graystock würde mir guttun«, sagte er, bevor er es sich anders überlegen konnte. »Und ich glaube, Nathan und ich werden einfach fabelhaft miteinander auskommen. Ich bin mit an Bord.«

4. Unterwegs

Nathan Patterson existierte in dem Sinne, dass er einen Körper und einen Kopf und Arme und Beine hatte. Arthur war sich allerdings nicht sicher, ob es in seinem Innern Gedanken gab, die seinen Körper funktionieren ließen. Er ging, als befände er sich auf einem Laufband am Flughafen, und es wirkte, als gleite er dahin. Er war spindeldürr und trug eine enge schwarze Jeans, die ihm halb den Hintern hinabrutschte, ein schwarzes T-Shirt mit einem Totenkopf und grellweiße Turnschuhe. Sein Pony verdeckte fast das ganze Gesicht.

»Hallo Nathan. Es freut mich sehr, Sie wiederzusehen«, sagte Arthur fröhlich und streckte ihm auf dem Gehsteig vor Bernadettes Haus die Hand entgegen. »Wir sind uns einmal bei einem Kaffeekränzchen begegnet, erinnern Sie sich noch?«

Nathan bäugte ihn, als wäre er ein Außerirdischer. Seine Hände hingen seitlich an ihm herunter. »Nee.«

»Ach, es war bloß kurz. Wie ich höre, wollen Sie sich Universitäten ansehen. Sie müssen ein sehr gescheiter junger Mann sein.«

Nathan drehte den Kopf und blickte weg. Dann öffnete er die Wagentür und ließ sich wortlos auf dem Fahrersitz nieder. Arthur starrte ihm hinterher. Das konnte eine lange Fahrt werden. »Ich werde mich nach hinten setzen, ja?«, fragte er, ohne beim Einsteigen eine Antwort zu erhalten. »Dann haben Sie und Ihre Mum Gelegenheit, sich vorne zu unterhalten.«

Arthur hatte seinen Koffer nach dem Mittagessen zu Bernadettes Haus gezogen. Er hatte Frederica besonders ausgiebig gegossen und verspürte Gewissensbisse, weil er sie zurückließ. »Es sind nur zwei Tage«, murmelte er, während er ihre Blätter mit einem feuchten Tuch abwischte. »Dir wird nichts geschehen. Du und ich, wir können nicht länger einfach nur herumsitzen. Na ja, du schon. Aber ich muss los. Ich werde Dinge über Miriam herausfinden, die ich nicht wusste. Ich glaube, dass du mir das auch raten würdest.« Er musterte Frederica auf ein Zeichen hin, ein Schütteln der Blätter oder eine Wasserblase in der Erde, aber da war nichts.

Er packte ein Wechselhemd, seine Kosmetikartikel, einen Baumwollschlafanzug, eine Plastiktüte für den Notfall und ein Tütchen Kakaopulver ein. Bernadette hatte ihm ein Einzelzimmer in dem Bed and Breakfast in Cheltenham gebucht, in dem sie übernachteten. »Es sieht nett aus«, sagte sie. »Von einigen Zimmern aus hat man einen Blick auf das Cheltenham Minster. Es wird sein, als wären wir in York, Arthur. Sie werden also kein Heimweh bekommen.«

Bernadette kam geschäftig aus ihrem Haus. Erst zog sie einen marineblauen Rollkoffer und anschließend einen violettfarbenen zum Auto, gefolgt von vier Marks & Spencer